

1873 am ist im fogenam-
ittagskost
2-3

Preis eines Original-Loses,
ind zu gewinnen

Ducaten
in Gold.

überdem Treffer von 200, 200,
100 Silbergulden, 3 Ori-
und viele andere Kunst- und
Hammen

im Werthe 60,000 fl.
am 25. Februar 1873.

erhalten 1 Pos gratis.
erzigen Aufträgen wird um gefällige
sowie um Verschließung von 30 fr.
erzert eint.

hseilstube
Wiener Handelsbank,
Joh. C. Sothen,
N. Graben 13.

haben bei Josef Fr. Zöhler
7-12

er oder undiplomirter
er-Assistent

Bedingungen Aufnahme bei
Adolf Hienz.

Apotheker in Mediasch.

ngarten

ell — zu verkaufen. Ankauf:
im ersten Stock. 2-3

gesendet. 2

ettig-Syrup.

ist vorzugsweise dem Job seine
es Mittel ist aber so Widerwillen
ch, daß man gleich von seiner ersten
r, ihn durch ein anderes Medicament

erzschlagenen Erzeugnissen ist eines,
i Erfolgs erwehnet, und von allen
nämlich der So-Mittig-Syrup von
orabilt er natürlich auch Job, welches
düber verdaulichem Fetts, mit dem
enden Mittig- und Pöfelkraut

hoben, ist klug, sympathische Kinder,
in Husten leiden, ist er das beste
hampf unangst thun.

en bedeutenden Apotheken.

g solid!

ebenverdienst.

und Damen, welche aus-
st unter der hiesigen Ein-
f. können sich bei geringer
einen

ebenverdienst

ge unter „Streng solid“
epedition dieses Blattes.

Die

reichliche

ial-Bank,

normals

Eduard Fürst,

tefansplatz 1,

am 6. November an

-Scheine

l. 100, 500, 1000,

0 mit Verzinsung

% 6% 6 1/2%

ape, 30 Tage, 60 Tage Kün-
digung.

aufe befindlichen, nicht
affascheine genießen
nge an die höhere Ber-

n bei der Kündigung im Ber-
die Kapitals-Rückzah-
allen Landes-Haupt-
reich-Ungarns angewie-

Verwaltungsrath.

wird nicht honorirt.)

Ersteint
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
3 fl., das Vierteljahr 2 fl.,
50 fr., ein Monat 85 fr.
Mit Bindung in das
Haus 1 fl.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl., 50 fr. & 2.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl., 50 fr.
Redakteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Anierate
er Mit werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen:
für Pest betragt dieselben
Lang & Schwarz, Intern-
Annoncen-Expedition, Bad-
gasse 1; für Wien die
Annoncen-Bureau: A.
Oppelk, Wallgasse 22;
Hausestein & Vogler 1,
Wallfischgasse 10, Rudol-
Mosso, Zellerstraße 2;
für Ausland Hause-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Paris.
Der Raum einer einzei-
tigen Annoncenzeile kostet
beim einmaligen Einlegen
7 fr., bei 2 Mal 6 fr., bei
3 Mal 5 fr. & 20. erst der
Stempelgebühr 3 fr.

Fiilal-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szász-Régen bei Herren Dengyel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herren Schell, & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 39.

Sermannstadt, Freitag am 14. Februar

1873.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 13. Februar.

Das „Siebenbürgisch-deutsche Wochenblatt“, welches erst kürzlich den sächsischen Abgeordneten in Pest ernst und nachdrücklich zu Gemüthe führte, daß geredet werden muß, damit die Sachsen zu Einfluß und Geltung gelangen, dürfte einigermaßen befriedigt sein. In der Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses vom 10. Februar haben über die Frage der Beibehaltung der Gensdarmrie folgende sächsische Abgeordnete das Wort ergriffen: Michael Casper, Friedrich Cittel und Schreiber. Sie waren alle für die Beibehaltung der Gensdarmrie in Siebenbürgen und gegen die Pandurenwirtschaft. Merkwürdigerweise befanden sie sich in dieser Beziehung in voller Uebereinstimmung mit Herrn Radislaus von Matrav von der Linken, welcher die vortrefflichen Dienste anerkannte, welche die Gensdarmrie gegenüber der kommunistischen Bewegung leistete und deshalb für die Beibehaltung der Gensdarmrie in Siebenbürgen mit dem Zusatzantrage war, daß die Gensdarmrie dem Heimwehrministerium unterstellt werden sollten.

Der „Pester Lloyd“ geißelt die Angriffe einiger Männer der Linken gegen die Gensdarmrie in Siebenbürgen in folgender treffender Weise:

Es hätte wahrhaftig mit ganz ungewöhnlichen Dingen zugehen müssen, sollten die in das Budget des Ministers des Innern eingestellten Kosten für die Siebenbürger Gensdarmrie ohne weitläufige Debatte bewilligt werden. Ein solch ergiebiger Stoff zu haarsträubenden Deformationen über verfassungswidrige absolutistische Zustände findet sich nicht alle Tage und man muß die Gelegenheit beim Schopf ergreifen. Auch kann man es unseren linken Patrioten wirklich nicht verdenken, wenn sie nach all den langweiligen Verhandlungen der letzten Tage das Bedürfnis nach knallender und schallender Rhetorik empfinden. Da ließ denn zuvörderst Herr Baron Wladias Orbán machtwort in die Posaune. In gewohnter Weise machte er zuerst allen Tyrannen ohne Unterschied der Völker und Länder den Garaus, und wenn wir seine Entrüstung vollkommen begriffen haben, so wendete dieselbe sich in ihrem weiteren Verlaufe gegen das sächsische Regime und dessen Ueberbleibsel bis in das zehnte Geschlecht. Was die Siebenbürger Gensdarmrie selbst betrifft, so ist Baron Orbán natürlich fest überzeugt, daß sie vom heiligen Boden des Vaterlandes mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden müsse, und warum auch nicht? Wo eine solch antinationale Hermandad ihr Unwesen treibt, dort kann die Romantik des Betrübentums nicht gut gedeihen, und sollen wir denn wirklich die Art an die letzten Schrot verstreuen es doch besser sich mit dem Gemüthsleben des „szegény legény“ abzufinden — siehe Szegediner Mäuerprozesse, und warum soll denn gerade Siebenbürgen der Ruhm verpagt bleiben, dem Vaterlande einen Hölza Sänder, einen Befehl gegeben zu haben? Wir begreifen es daher vollkommen, wenn der romantisch angehauchte Geschichtsschreiber aus dem Sykterlande die Gensdarmrie in Acht und Bann thut, wie wir es nicht minder verstehen, wenn Herr Csikó eine Institution, die in die Zukunft der Hinsicht dem gemeinsamen Kriegsmiunister untersteht, den Krieg erklärt. Völlig unverständlich ist es uns aber, wie Herr Paul Möriz sich in eine solche Rage hineinreden konnte, daß er von dem Gegenstande ganz abgesehen und in Reklamationen verfiel, die absolut nicht am Plage waren. Wie sehr begründet indessen die Aufrechthaltung der Gensdarmrie in Siebenbürgen einstweilen noch ist, das geht auch aus der Thatsache hervor, daß, entgegen den Deflamationen für die Abschaffung der Institution, gerade von einem Abgeordneten des linken Zentrums der Antrag ausging, die Gensdarmrie beizubehalten, aber dieselbe dem ungarischen

Ministerium für Landesverteidigung zu unterstellen. Dieser Antrag erschien auf den ersten Augenblick so plausibel, daß er auch in der Deak Partei Unterstützung fand, bis Ministerpräsident Szlavy darauf aufmerksam machte, daß die Votstrennung der Gensdarmrie von dem gemeinsamen Kriegsministerium gleichbedeutend mit der sofortigen Auflösung derselben wäre, insofern dadurch die Dienstpflicht der Gensdarmrie entfielen. Nach dieser Auseinandersetzung des Ministerpräsidenten wurden sämtliche Anträge abgelehnt und die Kosten für die Siebenbürger Gensdarmrie bewilligt.

Als bemerkenswerth aus der Sitzung vom 10. Februar haben wir schließlich nur noch zu verzeichnen, daß das Budget des Ministers des Innern — endlich erledigt wurde. Gott helfe weiter!

Wo es sich um Pferde handelt, wie das bei dem vom Abgeordnetenhaus angenommenen Pferde Konfiskations-Gesetzentwurf der Fall ist, da verstehen die Paars unserer hohen Magnaten keinen Spaß.

Die Pferde der hohen Magnaten werden gegen die Ansprüche des Staates, gegen die Erfordernisse des Krieges, denen doch die Söhne von uns Allen unbedingt Folge leisten müssen, vertheidigt. Die hohen Magnaten waren diesmal voll Weisheit und Konsequenz; mit unverhohlenen Mißfallen empfingen sie die Erklärung des Ministers, daß die Thürnen der Schatzkammerkommissäre seiner Ansicht nach durch das Komitat zu tragen wären.

Hätte es sich die Regierung in einem unglücklichen Momente befallen lassen, das Komitat aus der Affentingsprozedur auszuschließen, die Affentiring, die Abschaffung der Pferde einseitig durch ihre eigenen Organe durchzuführen zu wollen: wehe dann dieser Regierung!

Man hätte, und mit Recht hätte man von allen Ecken und Enden den Vorwurf erheben: das mächtige Volk der Interessenten der Bürger gegen die Staats Omnipotenz, die Komitat-Autonomie werde nicht respektirt, die Regierung ignorire das Komitat, schreite über sein Haupt hinweg, mache demselben die Erfüllung seiner Pflichten, die Wahrung der Interessen seiner Bewohner unmöglich!

Daß aber das Komitat seine Autonomie, seine so eiferfüchtig gehüteten Rechte auf eigene Kosten ausübe, daß es die speziellen Interessen seiner Bewohner auf eigene Kosten wahre, das ist wieder ein Anderes; da heißt es: „Süß ist das Recht, bitter aber die Pflicht und die Last.“

Die hohen Magnaten wenigstens haben diesen Standpunkt geltend gemacht. Die Frage war unvorhergesehener Weise aufgetaucht; weder im Schoße der Regierung, noch sonst irgendwo wurde sie früher ventilirt; der Gesetzentwurf wurde noch vor Amtsantritt des gegenwärtigen Landesvertheidigungsministers, noch durch Grafen Komay eingereicht. Der Minister hätte sich begnügen können zu erklären, daß die Lösung vorerst der Uebereinstimmung der vier interessirten Ministerien anheimgestellt werden müsse; unvorhoben gab er aber zugleich seine eigene Ansicht in der obigen Erklärung ab; er konnte dies immerhin thun, denn seine Auffassung ist eine sehr nadeliegende und sehr begründete; das Komitat enthielt zur Kommission den Präsidenten, seinen Subrichter und durch Ernennung des Obergespanns drei Schatzungs-Kommissäre; das geschieht doch offenbar im Interesse der Bevölkerung; wer soll die drei Schatzungs-Kommissäre zahlen, wenn nicht die autonome Vertretung der Bevölkerung, das Komitat? Es ist das nicht weniger billig, als es in der Ordnung ist, daß die übrigen, die allgemeinen Kosten der Pferde Affentiring durch den Staat getragen werden. Der Vorgang ist derselbe, die Kostenvertheilung muß eine ähnliche sein, wie bei der Rekrutierung; die bis zur Aufstellung des Mannes erwachenden Kosten hat das Munizipium, respektive infolge heute noch das Ministerium des Innern für die Ausgaben der Munizipien aufzulommen hat, dieses Ministerium, die allgemeinen Kosten, Druckkosten etc., die Auslagen seiner Organe, sowie die nach der Absicht

lung erwachenden Kosten hat das Militär-Aerar, respektive der Landesvertheidigungsminister zu tragen.

Vor all diesen Konsequenzen schienen sich aber die hohen Magnaten verschließen zu wollen.

Wir sehen, schreibt der „Pester Lloyd“, dem Rantium und der Antwort des Abgeordnetenhauses mit Interesse entgegen; mit noch mehr Interesse wollen wir aber der Reform des Oberhauses entgegensehen. Wenn, wie es diesfalls voram, ein edler Graf — zugleich Hofweidoffizier — ganz ernstlich darüber differirt, wie drei Pferde in zwei gleiche Häften zu theilen wären; wenn ein anderer die Würde des hohen Hauses dadurch zu erhöhen sucht, wenn er dort, wo die Regierung die Interessen der Pferdegedacht zu wahren strebt, von Kortes Kniffen der Regierung spricht, und zwar ohne vom Präsidenten einen Ordnungsruf zu erhalten; wenn schließlich ein Ritter des goldenen Vließes sich geberdet, als wolle er zu Pataj und Csikó sagen: „Ich sei, gewährt mir die Bitte, in eurem Bunde der Dritte“, — so ist doch all das ein dringender Mahnung nach der Reform; der dringendste von allen aber ist der Umstand, daß dieselben hohen Herren, die sonst — die Ausnahmen in Ehren! — kaum einer der wichtigsten Fragen unseres staatlichen Lebens irgend ein Interesse abzugewinnen vermögen, dort, wo es sich um ihre Pferde handelt, das majestätisch würdevolle Oberhaus zum Schauspiel turbulenter Szenen machen.

Die „Sonn- und Montags-Zeitung“ debutirt mit folgenden Nachrichten: „Es gehen zur Abwechslung wieder einmal Gerüchte von einer Ministerkrise in Oesterreich herum. Daß die vielgerühmte Einheit des Ministeriums in die Brüche gegangen ist, das haben die Vorgänge im Finanz-Ausschusse klar genug gezeigt. Aber von der Uneinigkeit zur wirklichen Unverträglichkeit ist noch ein ziemlich großer Schritt. Die Gerüchte, von welchen wir sprechen, stimmen aber andererseits in ihrem Hauptinhalte einigermaßen mit unseren zur Zeit der Delegations-Schwierigkeiten veröffentlichten Nachrichten von der Stimmung entscheidender Organe überein. Das neue Ministerium wäre ein Ministerium in Tschechien, Kasser, Strema pr mit konservativer und verhältnißmäßig ausgleichs-freundlicher Haltung. Es hätte nur die Bedeutung eines Uebergangskabinetts. — Die eigentümliche Vermittlerrolle, welche der Graf Geluchowski jetzt spielt, erregt mit vollem Rechte die öffentliche Aufmerksamkeit in hohen Grade. Es ist auffällig, daß das Ministerium, welches nach der Ausrufung des galizischen Statthalters im Polenzklub selbst das vollste Vertrauen besitzt, eines Vertrauensmannes des Kaisers bedarf, um mit den Polen zu unterhandeln und man will behaupten, daß das Terrain, welches Graf Geluchowski gewinnt, sich leicht als ein schwerer Verlust für das Wahlreform-Ministerium erweisen könnte. In bestimmterer Form wird uns von einer anderen Seite gemeldet, daß Graf Geluchowski nicht für das Ministerium, sondern für sich selbst arbeite, und daß ein Ministerium Geluchowski in nächster Zeit nicht zu den Unmöglichkeiten gehöre. Wir geben diese Nachrichten ohne Commentar und ohne eine Härtschaft für dieselben zu übernehmen, wie sie uns eben zugehen.“

Vor kurzer Zeit, den 14. v. M., nämlich, hatte im preussischen Abgeordnetenhause der Abgeordnete Kasler einige Zeitrichter auf den auch in Preußen betriebenen Concessionshader geworfen und namentlich den geheimen Regierungsrath Wagner, gegenwärtig vortragenden Rath beim König und vor Kurzem noch bei Bismarck, dann den kürzlichen Putbus und den Herzog Biron von Curland als solche genannt, die sich durch ihre Stellung Eisenbahnenconcessionen verschafft und dieselben, ohne etwas für den Bau der concessionsrunden Linien zu thun, um viel Geld weiter verkauft oder zu verkaufen gesucht hatten. Die Sache machte großes Aufsehen; um den geheimen Rath nahm sich die „Nord-

Fenilleton.

Altgermanische Bilder.

Vortrag, gehalten am 4. Januar 1873 im großen Auditorium des evangelischen Gymnasiums zu Hermannstadt, von Schuler-Kistler.

Wenn uns heute die höchste Schönheit in der mädchenhaften Anmuth bezaunert und weiblicher Liebreiz uns gefüllt, so war's im Alterthume anders; das Bild der Schönheit trug der Mann (deshalb heißt er auch Mannsbild), deshalb wurde auch die damalige Toilettenkunst seiner Hauptpflege, seinem Haar Schmuck gewidmet. Künstlich wurden die Haare des Mannes goldgelb oder rothblond gefärbt, ihm der Schopf oder ein prachtvoller Kamm von Haaren aufgewunden, so mannhaft, daß Plinius bevollständigt, es gäbe auch Deutsche mit so langen Ohren, daß sie damit den Körper bedeckten; in allerältester Zeit war wohl auch die Haut mit Farben gezieret, der Häuptling besonders schön tätovirt. Schließ der also Geschmücte des Nachts, so schob ihm wohl die sorgsame Gattin ein Hundsbild, gefornit wie einen Halbbojen oder wie eine Mendesüchel, unter den Nacken, damit der gar schon geschmücte Stief nicht den Boden berühre. Von einem deutschen Völkstamme der ältesten Zeit wird berichtet die Männer hätten erst dann ihren Bart geschoren, wenn sie einen Feind erschlagen hätten. Während aber so der Mann in seiner wilden Kraft und in der Gewandtheit seiner muskulösen Glieder die Schönheit darstellte, — wie dies auch in der Thierwelt geschieht, — war die Frau in einer Rolle geberit, die auch hierin das Umgekehrte unserer gegenwärtigen Verhältnisse darstellt, sie war die Trägerin der Weisheit: sie

vornehmlich heilte Krankheiten, schenkte den Art, welcher die Kranken als Fieber schüttelte, sie war Priesterin, weißagte, gebot über ungewöhnlichen Verstand, — sie ahnte das Zukünftige sie schnitt den Opfern die Kehle entgegen und aus dem herverauellenden Blute, aus dem Wirbel der Kluthen, und in heiligen Hainen, verändigte sie Glück und Unglück; denn sie stand der Gottheit näher, sie war an Geist und Seele erhabener als der Mann, welcher seinen Stolz vlos in dem Siege seiner physischen Kraft befriedigte. Die Krieger haben uns namentlich drei Frauennamen überliefert, von denen sie erzählen, diese graubaarigen Priesterinnen seien auf das Höchste geberit gewesen: Velleda, Ganna und Aurinia. Noch sind, verebrite Anwende, kaum zweitausend Jahre seit der Zeit verstrichen, wo diese Anschauung vorgegallten hat: der Mann ist schön, die Frau ist weise; er tritt hinaus, die übermächtige Kamm, die Feindesgewalt zu zerstören; er kämpft mit den Elementen im Urwald und auf hoher brandender See; er fordert von Kenntnissen, Nietenbirchen, Glend und Auroschien, vom Bären und Wolf; Kelle und Fleisch und Knochen, die er mühsam, sein Leben täglich einlegend, im mühsigen Waqnis erlegt; dabei waltet er mit kräftigen Handgriffen und Schlägen die marredenen Knochen und gierig schlürfen sie in der Familienrunde das warme Mark aus der Heblung, und erzählen sich Wunderthaten, von getödteten Draden und Ungeheuern, welche der Urabn erlegte unter dem Schutze mächtiger Götter. Im Hause lebrt die Frau, was Zitte des Lebens sei, wie man Götter anruft und frommen Brauch übe, wie man Weib bereite, und Haberbrod und wie man Kamen in den Stab schinke zum Angedenken an das, was geschehen ist, oder geschehen werde. — Die Naturkräfte wurden als Göttheiten verehrt, oder Ma-kallheit (metod), die ewige Harmonie der Bewegungsträfte. Nach dem Weltbrande wird ein ewiger Friedensgott herrschen, Alwator, womit der heidnische Glaube eine christliche Vorstellung gleichsam vorant. Walkuren, Schlachtenjungfrauen, leben die gefallenen Helden emper zur Walhalla, wo man Trintgelage feiert und an Jagden sich ergötzt, ein Hauptvergnügen der Männer.

Aus der überaus reichen, tiefinnigen Mythologie der alten Germanen hebe ich nur eine Legende hervor, die bedeutam ist für das Gesehate. Es betrifft Valdur, den Gott der Schönheit, er wohnt im Lichtglanz der Sonne, der deutliche Apollo. Da hat er einmal einen idvordastem Traum, wie seinem Veten und allen Göttern Gefahr drohe. Befürst bielten die Götter Rath und beschloffen, ihm Sicherheit gegen alle Gefahr zu erwirken. So nahm der männliche Gott der Liebe, Frigg, Gide vom Feuer und Wasser, von Eisen und Erden, Steinen und Erde, von Väumen, Krankheiten und Giften, dazu von allen vierfüßigen Thieren, Vögeln und Wimmern — daß sie Valdur's Schonen weihen — nur von einer Straude, östlich von Walhalla, — Mistliten genannt, als zu jung, nahm er keinen Eid. Als die Götter nun mit dem schönen Valdur, welcher die goldenen Veden und seinem Lichtglanze mitten im Kreise vor ihnen stand, als sie mit ihm kurzweil trieben und nach ihm schoffen, lichen und Steine waren, ohne daß es ihm sadete und er ladelnd mit tibnem Sprunge den Wurf auswid oder auf die nervigen Wusteln niederfallen ließe, ohne daß es ihm sadete, da verdorf dieses Veti, den Veten. Er erhür von jener Straude, rik sie aus und gab sie Hother, dem blinden Bruder Valdur's. Hother nahm den Mistelzweig und schob damit nach Valdur, auf Veti's lingen Rath. — Valdur davon getroffen, sank 1024 zur Erde. — Als dies die Götter sahen, standen sie alle veradlos, und zu weinen, daß keiner dem anderen seinen Schmerz klagen konnte. Als sie sich erholt, brachten sie Valdur's Vede auf Fringhern, das größte aller Schiffe, — es aber vom Straude zu stoßen, um die Vede zu verbrennen, gelang ihnen nicht, bis ein kluges Nietenweib aus Nötunheim herbei gerufen das Schiff im ersten Anlassen so weit vorwärts ließ, daß Feuer aus den Walzen fuhr und die Veder erzitterten. Bei diesem Anblid brach Kanna, der Gattin Valdur's, vor Jammer das Herz, daß sie starb. Da ward auch sie auf den Scheiterhaufen gelegt und Feuer darunter angezündet, auch Valdur's Heilig vollkommener geführer in den Flammen geführer. — So die heidnische Legende. — Auch wir, verebrite An-

*) In unserer gestrigen Mittheilung eruchen wir, zwei Druckfehler berichtigen zu wollen. Erstes Blatt, 3. Spalte, 10. Zeile von Unten soll es heißen: unverwandte (nicht unverwandte) und zweites Blatt, 1. Spalte, 8. Zeile von Unten Siede (nicht Ziede).

Aug. 30." an, wahrscheinlich durch seine eigene Feder, und als nun am Freitag 7. Februar der Etat für das Eisenbahnwesen in der Kammer auf die Tagesordnung kam, wurde die Angelegenheit abermals hervorgehoben. Der Präsident verlas nämlich einen vom Ministerpräsidenten Baron von Bismarck verfaßten Brief, worin Bismarck ausführlich gegen die Vorwürfe Kaser's in Schutz genommen wurde. Kaser antwortete sogleich, und zwar in einer Weise, daß der Ministerpräsident Baron von Bismarck sich nicht oder anders geschrieben haben.

Kaser hielt in seiner 2 1/2 Stunden in Anspruch nehmenden Erwiderung neue Anlagen auf Wägen, den Prinzen Biron, den Fürsten Putbus und den Handelsminister.

Ministerpräsident Graf v. Bismarck sagte hierauf: Er habe aus den Ausführungen des Vorredners sehr viel Neues erfahren; jedenfalls würde er, falls er dies schon früher gefahnt hätte, den Brief nicht geschrieben haben. (Gert!) In dem Bericht des Vorredners sei sehr Vieles enthalten, was höchst gravierend erscheine allein man dürfe Niemandem verurtheilen, wenn man ihn nicht vorher gehört habe.

Handelsminister Graf v. Bismarck konstatiert zunächst, daß er keinerlei Eisenbahnacten besitze, somit in dieser Beziehung völlig unbeeinflusst bei der Concessionvertheilung sei. Ueberhaupt gehe dabei die Staatsregierung völlig unparteiisch zu Werke, ihr sei eine Gesellschaft so lieb wie die andere, und der Nutzen des Landes sei allein dabei maßgebend. Sollte das Haus eine Revision des ganzen Gesetzes beschließen und dabei sich für Staatsbahnen erklären, so würde er damit ganz einverstanden sein.

Am Samstag den 8. Februar wurde die zweite Beratung über den Etat der Eisenbahnverwaltung fortgesetzt. Im Anschluß an seine Rede vom Tage vorher stellte der Abg. Kaser den Antrag auf Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungs-Commission über die ertheilten Eisenbahncessionen und die Erfüllung der gesetzlichen Bedingungen. Nach dem Vorschlage des Präsidenten soll dieser Antrag auf eine der nächsten Tagesordnungen kommen. Und als die Parteien im Lande Oesterreich diese Kunde vernahmen, schreibt das „Bild.“ sprachen sie: Herr, wir danken Dir, nicht etwa dafür, daß wir keine solchen Sünden wären, wie dieser Concessionschadener Wagener und Consorten, sondern dafür, daß es bei uns nicht leicht zu einer solchen Debatte und Untersuchung kommen kann, denn wir sind unser zu viele und halten zusammen.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 11. Februar. Präsident Bittó eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses am 10. Uhr.

Auf der Ministerbank: Kerkapoly, Tisza, Tresort, Bauler, Zichy. Ladislaus Szögényi legt von Seite der Centralcommission die Berichte derselben über jene zwei Gesetzentwürfe vor, die sich auf die Erhebung der Civilliste und auf den mit Belgien abgeschlossenen Vertrag wegen Auslieferung gemeiner Verbrecher beziehen.

Zur Tagesordnung übergehend, wurde die Beratung über das Budget des Kommunikationsministeriums begonnen. Als Berichterstatter fungirte der Abg. Franz Pulszky.

Kommunikationsminister Ludwig Tisza legt zunächst seine Ansichten über die bisher erzielte Entwicklung auf dem Gebiete des Kommunikationswesens, ferner über die Aufgaben auseinander, welche in der Zukunft noch auf diesem Gebiete zu vollführen sein werden.

Als die Constitution Ungarns wieder hergestellt wurde, befand sich der neu ernannte Kommunikationsminister in der schwierigsten Lage. Er überkam aus den früheren Jahren das Wenigste; was in Folge der preiswürdigen Anregungen Szchenyi's in den vierzig Jahren für das ungarische Kommunikationswesen geschehen war, hatten die späteren Machthaber verkümmern lassen; nichts Anderes geschah für das Kommunikationswesen, als daß man einige Straßenräumer beschäftigte und Schotter führte.

Man hat der Regierung vorgeworfen, daß sie dem allseitigen Drängen in den Eisenbahnangelegenheiten keinen genügenden Widerstand leistete. Dem gegenüber bemerkt Redner, daß der erwähnte Widerstand nicht möglich gewesen sei, weil die PreSSION in gewisser Beziehung berechtigt war. Heute ist man allgemein überzeugt, daß man einer weiteren PreSSION widerstehen, daß man sparen müsse. Hinsichtlich dieser Sparsamkeit wurde aber schon im Verlaufe der Generaldebatte über das Budget von allen Seiten anerkannt, daß die Sparsamkeit nicht so viel bedeuten dürfe, daß man begonnene große Arbeiten unbeeinträchtigt lassen müsse. Sparen kann man in negativer, kann man in positiver Richtung. Redner gibt der letzteren Richtung den Vorzug, deren erster und bedeutendster Factor die Vermehrung des Einkommens ist, ein Factor, der besonders bei den Eisenbahnen wichtig sei. Hieran anschließend bespricht nun der Minister die Erträge der Eisenbahnen. Hinsichtlich der ungarischen Staatsbahnen konstatiert Redner, daß sie schon solche Brutto-Einnahmen haben, wie die rentabelsten Bahnen; daß aber ihr Netto-Erträgniß geringer ist, als zum Beispiele das der Südostbahn, findet keine Erklärung darin, daß die ungarische Nordbahn einen niederen Tarif hat und theilweise eine Vergütung sei, so daß eine größere Zahl von Fügen verfahren muß, um eine gleiche Brutto-Einnahme zu erzielen. Redner hat übrigens in Betreff der Manipulation dieser Bahn nach eingehendem Studium verschiedene, denken noch Baldu's, des Gottes im Nichtlande, des Bildes von Gemandtheit und Schönheit. Hat die Sonne die längsten Nächte überwunden, so feiern wir mit frohen Tänzen auf dem Balle den Sieg des schönen Gottes und schmilzt der Schnee auf den Feldern, so werfen wir den Ball mit gewandtem Sprunge Baldu zu Ehren in die Strahlen der Sonne. Verliert aber diese wieder die Herrschaft im Herbst, so gibt es kein Ballspiel, sondern andere Feierlichkeiten dienen den Göttern. — Lassen Sie mich noch zwei älteste Sprachdenkmale anführen, um den Einfluß der Frauen und ihre Verbindung mit göttlichen Mächten darzutun.

Es sind, wie das spätere Christenthum eiferte, Hagensprüche und gar sehr Weniges konnte davon bis auf unsere Zeit gerettet werden. Hören Sie, verehrte Anwesende, wie unsere deutsche Sprache vor vielen hundert Jahren klang. Es ist altbairische Mundart, der erste Spruch bezweckt die Lösung der Fesseln eines Kriegsgefangenen mit folgender Formel: Vormals saßen Weiber, saßen her und dort (die Siebenbürger Sachsen würden sagen hinnewälder), die einen Fesseln fesselten, die anderen das Heer aufhielten, die anderen pflückten um Ansehrte. „Entpanden den Haftbänden, entgehe den Feinden.“ Der Spruch lautet: Eris sazun idisi, sazun hera duoder — sumá hapt heptidun, sumá heri lezidun — sumá elábdun umbi cuonowidi — insprine haptbandun, invar vigaadun.“ — Die andere Formel betrifft die Heilung des verrenkten Fußes von einem Pferd. Die Worte der Besprechung, oder, um mit einem noch im Siebenbürger Sächsischen erhaltenen Worte dem altdeutschen Ausdruck zu begeben, die Worte der „Begämeling“ sind diese: „Phol und Wodan fuhren zu Walde, da ward dem Jöhlen Balder's sein Fuß verrenkt, da besprach (begämelte) ihn Sinthgunt Sunna ihre Schwester, da besprach ihn Feija Volla ihre Schwester, da besprach ihn Wodan, wie er wohl verstant, so die Beinverrenkung, wie die Blutverrenkung, wie die Gliederverrenkung „Bein zu Weine, Blut zu Blute, Glied zu Gliedern, so sie geleimt seien.“ Der altdeutsche Spruch lautet: Phol ende Wodan vruorn zi holza, du wart demo Balders volon sin vuoz birenkit — thu biguolen Sinthgunt

dene Anordnungen getroffen, welche schon jetzt günstige Folgen und eine Steigerung der Einnahmen wahrnehmen lassen.

Hinsichtlich der Bahnen einzelner Gesellschaften bemerkt Redner, daß dieselben ebenfalls an verschiedenen Verwaltungs- und Betriebsgebrechen laboriren. Für den Staat ist dies nicht gleichgültig, da er zu diesen Bahnen im Zinsengarantieverhältnisse steht. Abhelfen könnte man diesen, den Ertrag schmälern den Uebelständen durch entsprechende Verbesserungen im Betriebe und durch Fusion der kleineren Bahnen, wie dies z. B. in Frankreich mit Erfolg durchgeführt wurde.

Redner geht dann zur Tariffrage über, die eine besondere Aufmerksamkeit verdient. In dieser Frage sind die Ansichten sehr verschieden. Die Einen verlangen nämlich, daß die Eisenbahnen sich rentiren sollen, sie befürworten daher hohe Tarifsätze; die Anderen dagegen betrachten die Eisenbahnen nur als Mittel für Erreichung von Handelszwecken, fordern daher niedere Tarifsätze. Redner meint, wenn eine Bahn das Anlagekapital mit 5 pCt. verzinst, die eigenen Regiekosten, die Abnützung und Amortisationsquote einbringt, dürfe die Regierung eine Tarifierhöhung nicht zugeben; bei Bahnen dagegen, welche diesen Standpunkt noch nicht erreicht haben, darf eine Herabsetzung des Tarifs nicht bewilligt werden. Doch darf man bei den letzteren noch nicht unbedingt zu einer Tarifierhöhung greifen, denn ein ganz kleiner Zuschlag zum Frachtsatze ist zu weilen im Stande, einer oder der anderen Waare die Konkurrenz auf einem oder dem anderen Markte unmöglich zu machen, woraus dann für das Land die größten Nachteile entspringen können.

Der Redner bemerkt sodann bezüglich der Flußregulirungsfrage, daß in dieser Beziehung das Kommunikationsministerium schon zahlreiche Pläne, namentlich hinsichtlich der Flußregulirungen im Banate ausgearbeitet hat, ferner daß Vorarbeiten getroffen sind, um den Franzenskanal auch zu Verleisungszwecken benützen zu können. — In Betreff des Straßennetzes sei der jetzige Zustand ein unbefriedigender, doch hoffe er, da das Ministerium auch in dieser Angelegenheit schon umfangreiche Vorarbeiten getroffen hat, den auf die Feststellung des Straßennetzes bezüglichen Gesetzentwurf dem Hause schon nächstens vorlegen zu können. — Als Aufgaben der Kommunikationsmittel betrachtet Redner die Vermittlung des inländischen, dann des internationalen Verkehrs, endlich die Verbindung einzelner Gegenden des Landes miteinander. Zur Erreichung der letzterwähnten Aufgabe aber dürfe der Staat nur auf indirektem Wege durch entsprechende Unterstüzungen mitwirken. Dies gelte unter Anderem auch vom Bau der zu den Bahnhöfen führenden Weg- und Straßennetze.

Das Land werde zur vollständigen Entwicklung seiner Kommunikationsmittel noch bedeutende Opfer zu bringen haben; wer diese großen Aufgaben zu Ende führen wird, wisse Redner nicht, seinerseits werde er bemüht sein, die Vorarbeiten zur Lösung dieser Aufgaben so zu leiten, wie dies von den Zureitern des Vaterlandes erheischt wird. Diese Bemerkung, dieses Bewußtsein werde die befriedigendste Belohnung seiner Arbeiten sein.

Helfy spricht natürlich lang und abermals natürlich gegen die Vorlage.

Joánka ist zwar mit dem von der Regierung angewandten System, das eigentlich die bare Systemlosigkeit sei, nicht einverstanden, doch nimmt er die Eisenbahngesellschaften, auch gegen die Angriffe der Opposition in Schutz. Steiger ist mit der Aemtervertheilung in der Centralleitung des Kommunikationsministeriums durchaus nicht einverstanden und behält sich überhaupt vor, an den betreffenden Stellen des ganzen Ressortbudgets Aemterentzugs einzubringen.

Paczolay polemisiert gegen Joánka und weist nach, daß gerade bei den schlechtesten Bahnen die gesammte Kiste und nur ein Theil der Rechten für die betreffenden Vorlagen votirte.

Inland.

Hermannstadt, 13. Februar. In dem Gebahren der siebenbürgischen Grundentlastungs-Fonds-Direction kommt, wie der Pester „Reform“ geschrieben wird, die Absonderlichkeit vor, daß dieselbe die bei den bestehenden Urbarial- und jetzigen feilhaltigen Gerichten in Rechtskraft erwahrenden Urtheile superrevidirt, deren Richtigkeit oder Unrichtigkeit auf Grund langwieriger Erhebungen vorgängig constatirt und erst hierauf bezüglich der Anweisung von Entschädigungen ihre Verfügungen trifft, welche viel Zeit in Anspruch nehmen.

Das ist eine unzweifelhafte Geringschätzung der Rechtspflege, eine lächerliche Idee und das Erzeugniß einer Begriffsverwirrung.

Es ist beispiellos in geregelten Staaten, daß finanzielle, commerciale oder Verwaltungszweige des Staates sich die Freiheit nehmen, richterliche Urtheile, Bescheide und Verfügungen zu modificiren oder abzuändern; ein beispiellos abnormer Zustand ist es, daß gerade der Staat die Vollstreckung der rechtsgültigen Urtheile der gefeslichen Gerichte verweigert.

Nun die siebenbürgische Grundentlastungs-Fonds-Direction hat sich dieses politisch-finanzielle Privilegium vindicirt und respectirt nicht die rechtsgültigen Urtheile der Gerichte.

In Siebenbürgen ist die allodiale oder urbariale Eigenschaft des Bodens niemals ins kleine gebracht worden und eben deswegen sind noch sehr viele Prozesse wegen dieser Eigenschaft des Bodens bei den l. Gerichten anhängig; fällt nun endlich der Richter das Urtheil, daß dieser

Sunna erá suister, thu biguolen Friá Volla era suister, thu biguolen Wodan só he wola oonda sóse benrenkt, sóse blutrenkt, sóse lidrenkt — heu zi bēna — bluoat zi bluoda — lid zi geliden — sóse gelimida sin.“

Der Mensch jener Zeiten dachte sich viel mehr in unmittelbarem Zusammenhange mit dem guten und bösen Willen der Götter. Heidnische Vorstellungen haben nachher das europäische Christenthum eigenthümlich mitgestaltet und sind bis heute nicht völlig überwunden, sondern begegnen uns oft auf ungeahnten Spuren. Ist doch die ganze christliche Hölle nur ein Ueberbleibsel der alten Götter. Auf sie führte der Mensch auch seinen Ursprung zurück. Es ist mehr eine Eigenthümlichkeit der wirtschaftlichen Kulturstufe, was Römer, Kelten und Germanen schied und trennte, als dies durch nationale Verschiedenheiten geschehen ist. Wir finden diese großen Volksstämme mit sehr vielen Zweigen so in Europa gelagert, daß die Römer Mittelitalien als Heimath hatten, sehr frühe schon berührt von dem auf egyptische Kultur zurückführenden Wesen der etruskischen Raiser; vom schwarzen Meere angefangen, an dem Ufer der Donau hinaus, das heutige Siebenbürgen mitumfassend, an den beiderseitigen Alpenlandschaften, am linken Rheinufer im heutigen Frankreich, dann in Britannien, waren Kelten gelagert; Gallier in Frankreich ihr mächtigster Stamm; Dacier in unserem Vaterlande der gefährlichste Feind der Römer an der Donau und unzählige andere celtische Stämme, die selbst Oberitalien erfüllten. Diese celtischen Völkerstämme sind im 4. und 5. Jahrhundert vor Christi Geburt die mächtigsten in Europa gewesen. Der gallische Feldherr Brennus hatte Rom eingenommen; Gallier zogen bis Griechenland zur Plünderung des Orakels von Delphi und setzten hinüber bis nach Kleinasien. In wenigen Jahrhunderten werden sie, bis auf die Ueberreste der, noch keltischen Ursprung nachweisenden, Walachen, Wälshen, Wallonen und anderen Völkerbestandtheilen in Irland und Schottland, werden sie in den großen Grenz-kämpfen, die sie mit Römern und Germanen zu überleben haben, in ganzen Landschaften entweder romanisirt oder germanisirt und verschwinden als großes Volk von dem Schauplatz der Geschichte. Die große Völker-

oder jener Boden urbariat ist, so spricht er es doch als notwendige Konsequenz dieser Entscheidung zugleich aus, daß der Betreffende für diese Urbarialitäten vom Staate zu entschädigen sei, weshalb dann der Bezugsberechtigte innerhalb einer dreimonatlichen Präklusiv-Frist verpflichtet ist, die vorgeschriebene Anmeldung bei der Fonds-Direction einzureichen.

Vorschriftsmäßige Aufgabe der Fonds-Direction ist es sodann, die Catastralkasse des Entschädigungs-Objectes zu erheben und das Flächenmaß der einzelnen Besitztheile festzustellen.

Aber die Fonds-Direction begnügt sich keineswegs hiemit, sondern macht es zum Gegenstande der Prüfung und Entscheidung, ob das, was der Richter auf Grund der Vernehmung der Parteien, der Steuertabellen und Urbarial-Conscription für Urbarialität erklärt hat, wirklich Urbarialität sei; nach dem Ergebnisse dieses Vorganges bestimmt sie sodann, obgleich dieser oder jener Grundbesitz mittelst richterlichen Urtheiles als Urbarialität erklärt worden, daß der Staat dafür die Entschädigung leiste, wenn sie — die Fonds-Direction — keine Entschädigung gibt.

Dieser Weise wird der gewesene Colon auf Grund des rechtsträftigen richterlichen Urtheiles Eigentümer des Streitobjectes, der gewesene Grundherr geht ungeachtet desselben rechtsträftigen richterlichen Urtheiles seines Besitztums verlustig und erhält keine Entschädigung, weil der Staat die Vollstreckung dieses Urtheiles verweigert. — Diesemnach ist das richterliche Urtheil in Angelegenheiten, die den Staat berühren, nicht bindend, die Vollstreckung desselben nicht immer möglich, was im Rechtsleben eine Unzufornlichkeit ist, die nicht gebuldet werden kann.

Wir fordern — schließt „Reform“ — die hohle Regierung zur Abbestellung dieser Verfehrtheit auf und erwarten ihre energische Verfügung, wodurch die Fonds-Direction zur Abthung rechtsträftiger richterlicher Urtheile gehalten werde.

Hermannstadt, 13. Februar. Man meldet uns aus Pest, daß der auf die Organisirung des Königsbodens bezügliche Gesetzentwurf dieser Tage vor den Ministerrath gelangt.

In der Sitzung des ung. Abgeordnetenhauses vom 11. Februar las der Abgeordnete Helfy aus einem deutschen Buche „Schule des Eisenbahnwesens“ mehrere Stellen im deutschen Originaltexte vor. Der „Pester Lloyd“ bezeichnet dieses von einem Mitgliede der äußersten Linken als sehr gewagt.

Aus Pest wird berichtet, daß Herr von Gsemeghy, Unterstaatssekretär im Justizministerium dahin arbeitet, daß das österreichische allgemeine bürgerliche Gesetzbuch wieder in Ungarn eingeführt werde, was sich umloehr empfehlen dürfte, als dieses Gesetzbuch ohnehin in Siebenbürgen, Kroatien und der Militärgrenze in Wirkksamkeit steht.

Der Finanzminister Kerkapoly soll die Absicht haben, mit den Actionären der ungarischen Ostbahn ein Abkommen zu treffen, wodurch die Actien bis zum Betrage der heutigen Schuld vermehrt und die Zinsengarantie-Summe um eine Million erhöht würde. Dagegen müßte die Gesellschaft dazumilligen, daß auch die bisher schon bewilligte staatliche Zinsengarantie-Versicherung nach Ablauf von zehn Jahren aufzuheben hätte. Im Zusammenhange damit und theilweise dieselbe bestätigend steht die Nachricht, daß der Verwaltungsrath der ungarischen Ostbahn in eine Prolongation dieses Versicherungsgeschäftes gegen eine erhöhte Garantie durch Depomirung von drei Millionen Gulden in Accepten der Ostbahn eingewilligt habe. Das würde darauf hindeuten, daß ein bestimmter Entschluß in aller nächster Zeit dem doch in Aussicht stehe.

(Kohlenbrand in Petrozjensk.) Wie aus Pest telegraphisch wird, sollen die arabischen Kolengruben bei Petrozjensk seit Wochen brennen. (Unser Blatt hat dieses gleich bei Entscheidung des Brandes vor mehreren Wochen berichtet. Die Redaktion.) Das in der ungarischen Landeshauptstadt lufende Gerücht bezeichnet die Petrozjenser Kohlenwerke als unrettbar verloren. Sollte sich dies bestätigen, so wäre damit dem ungarischen Staatsfische ein Verlust bereitet, dessen Umfang sich kaum annähernd übersehen läßt, und der auch im Interesse des ungarischen Nationalwohlstandes tief zu beklagen wäre. Die Petrozjenser Kohle gehört zu den besten der Monarchie, die Reichhaltigkeit der dortigen Lager ist eine gerade unerzählliche, und was den Werth dieser Lager zu einem geradezu unschätzbaren macht, ist der Umstand, daß sich dieselben in unmittelbarer Nachbarschaft überaus reichhaltiger Eisenerzlager befinden, so daß die Kohlenwerke dort sich ersatzlos Eisen-Industrie die sicherste Gewähr des Gedeihens geben. Nur in England finden sich ähnliche günstige Lagerungsverhältnisse der Kohle und des Eisens, und diesem glücklichen Umstande verdankt England fast ausschließlich seine Weltbeherrschung auf dem Gebiete der Eisen-Industrie, ja der Industrie überhaupt. Die ungarische Regierung wüßte den Werth ihrer Petrozjenser Lager wohl zu würdigen, wie die Erbauung der Biskup-Petrozjenser Kohlenbahn, der ersten Eisenbahn, die von dem selbständigen ungarischen Ministerium fertiggestellt wurde, zur Genüge beweist. Auch die rumänische Regierung hat seit Jahren danach gestrebt, durch eine bei Petrozjensk geführte Anschlußbahn sich für die Zukunft den Bezug billiger Kohle und billigen Eisens zu sichern. Wir wollen hoffen, daß die Hiebsschärfe sich als unrichtig oder mindestens als übertrieben herausstellen wird.

Pest, 11. Februar. Graf Emanuel Andrássy richtet im Besi Naplo einen heftigen Angriff gegen Kompa. Die Gomörer Industriellen hätten für die Wistoloz-Pelsoeger Eisenbahn noch vor dem Beginn der constitutionellen Ära vollständig ausgearbeitete Pläne vorgelegt. Der ungarische Reichstag und das Ministerium versprochen, die Eisen-Industrie-

mauer ist nun durchbrochen, welche Römer und Germanen geschieden hat. Beide stehen als Eroberer sich gegenüber. Der Römer in hoher Kultur, der Germane ein roher Barbar; aber Jener bereits entervort durch sittenverderbenden Einfluß überaus reicher Geschlechter, welche auf weiten Vändereien Sklaven und Pächter in drückender Abhängigkeit halten, selber aber im Sinnengenuße schwelgen; dieser der Germane, auf Landbesitz hingewiesen, einfach aber voll Hingabe an die Ideen der Ehre und Treue. Der Römer ein Sensualist; der Germane ein Spiritualist; aber auch seiner Vortheile gedenkend. Beide beginnen einen wechselseitigen Verkehr. Mährchenhaft klingen die Schilderungen der Reisen, welche wir nur aus römischer Feder haben, aber wahrhaft erbebend, wie der Römer die Barbaren hochschätzt, ihren süßen Muth, ihren Freiheitsinn, ihre Ordnung und die schonen Familiensitten lobpreisend und bewundert, ihre herrlich trogigen blauen Augen, ihre rothblonden Locken schilbert, aber auch ihrer Streit-, Spiel- und Trunkfucht, ihrer Ueinerkeit, ihres Müßigganges und ihrer Eifersucht gedenkt, auf welche er, der Römer und Grieche, Jahrhunderte hindurch seine Politik zu bauen vermochte, indem er einen Stamm gegen den anderen in das Feld stellte und gar bald fast seine ganze Kavallerie aus germanischen Soldtruppen bildete, welche nachher vom Helme ihren Haarbusch herabflattern ließen.

(Fortsetzung folgt.)

Notiz.

Ein passendes Thema. In einem Pariser Mädchenpensionat wurde dieser Tage den Schölerinnen folgendes Aufsatsthema gegeben: „Brief einer Sabinerin an ihre Mutter, geschrieben nach der Entführung durch einen jungen Römer.“ Das Thema übertrifft an Zartheit noch jenes eines kürzlich verstorbenen Breslauer Lehrers: „Gedanken eines jungen Mädchens beim Anblick eines Garbelleutnants.“

zu fördern, den B willigen. Bloss de benrücksichtigen die ertigt wurden. A rante Vicinalbah Pinc Neiregphag Staats garantirte die private garanti ordnet wurde.

Fossegga, unter Vorzug des gehalten und gelde Wien, 11. Beide der Kaiserin verlesen, was mehr sehr umfangreich, il herzogs Franz Car

— Zur den eine auferentliche. Der Gesetzentwurf. Die Notiz geschriebenen.

Die Absicht, die Gr Volentibus abhängt trifft Vorbereitung reform-Vorlage. Chowski's mit den

Wien, 11. herzogin Gisela nach Den Gerüchten von

— Im gefr die Vorlage der di nach glaubwürdigen galizischen Delegirte selbige Haltung einzu

— Die heuti schluß der Verhand wartigen sei. Die bevorstehend.

— In der na vorlagen, darunter werden. Die getre nigen Stand der B

Wien, 11. eine Rede (unter G er der hingschiedene Ermächtigung des E Stufen des Thrones gung der Sitzung h geschlossen. Donner

Wien, 12. das neue Attentat auf im Hinblick darauf jeffions-Ertheilungen

Wien, 12. seier hiehergekommen dem Ministerpräsident

Triest, 10. welcher bei der Eins rettbar, doch wird d beim Oesterreichischen das Eigentum meh pitalen Bewußt beschei untergange des „Ma

Prag, 10. nächsten Tagen die U tion neuerdings Kon Die geschliche Partei geordnet zu einer zustimmen.

Prag, 12. Vertreter des deutl tina Augusta beizuw zenberg ist nach Wie des erkrankten Erzbr

Dumäz, 10. bei Hellig wurde vor fatter recurrirten an

Berlin, 10. Trauer aus Anlaß Oesterreich an. Der wezu das Kaiserpaar Heute hat die Gerichtsverfassung B

resden, 1. heute ein durchaus l dem Tode ihrer Sti schütterte wurde. B

Constatz, war von mehr als Professoren Friedric kommen des Unfallt Widerstandes gegen Verammlung consti brachte den Redner

Vokal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 13. Februar.

Wir wollen superlative Schilderungen, auch das Ziehen von Parallelen und somit die Anerkennung von Siegespalmen meiden, denn die Geschmacksrichtungen sind verschieden und was der Eine mit seinen Brillen als unerreich und unüberkriechlich findet, kann dem Andern bei unbewaffnetem Auge auch nicht den geringsten Anruf der Bewunderung entziehen und ihn auch nicht zur Begeisterung erwärmen.

Der starke Besuch bedingt schon an und für sich regere Unterhaltung; es ist demnach selbstverständlich, daß dieselbe diesmal eine um so durchgreifendere sein mußte, als alle nur denklich günstigen Umstände hierin mitwirkten. Das Hauptmoment war auch diesmal mit selbsten Verständnis und ausgezeichnetem Erfundungsgebe geleitete K...

Die Generalversammlung des Bürger- und Gewerbevereines in Hermannstadt findet Sonntag den 23. Februar Statt. Dem aus diesem Anlasse in Druck erschienenen Jahresberichte dieses Vereines für das Jahr 1872 entnehmen wir folgende Daten: Die Anzahl der Vereinsmitglieder beläuft sich auf 525, eine für einen Vokalverein unter unseren Verhältnissen immerhin imposante Zahl.

Die Baugesellschaft des ersten allgemeinen Beamtenvereines der Oesterreich-Ungarischen Monarchie hat sich konstituiert und setzt in einem außerordentlichen Programm ihre zahlreichen Mitglieder, sowie dem großen Publikum die Vorteile aus einander, welche sie zu bieten in der Lage sein wird.

Anerkennung.

Meine bei der „Victoria“ versicherte Scheune brannte bei dem letzten Brande in Großheuern ab. — Nach erstatteter Anzeige ließ die Gesellschaft sofort meinen Schaden erheben, und denselben voll bezahlen.

Michael Roth.

Telegramm

„Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Madrid, 13. Februar. Die Cortes proklamirten gestern die Republik, wählten ein neues Ministerium unter der Präsidentschaft Figueras, als Minister der auswärtigen Angelegenheiten Castelar. Figueras constatirt, daß überall Ruhe herrscht; drückt die Hoffnung aus, daß die Republik für immer begründet sei; glaubt, daß andere Nationen lateinischer Race nicht zögern werden, das Beispiel Spaniens zu befolgen.

Die vereinigten Staaten haben die Republik anerkannt.

Serrano ist angekommen.

Telegr. Wiener Cours vom 13. Februar 1873

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like 5% Metalliques, 5% mit Mai-n. Novem.-Zinsen, National Anlehen (Silber), etc.

Dem heutigen Blatte liegt das Preisverzeichnis der Szentjánosi und Veisz'schen Samen-Handlung in Klausenburg bei.

wältigen kann. Die Regierung der Republik wird mit beständiger Sorgfalt über die großen moralischen und religiösen Interessen des Landes wachen, aber sie werden auch die Reserve zu würdigen verstehen, welche sie sich in einer so delicaten und ersten Sache aufzuerlegen verpflichtet ist.

Paris, 11. Februar. Der spanische Minister des Auswärtigen zeigte dem hiesigen spanischen Gesandten Drogaga an, daß König Amadeo von dem Entschlusse einer Abdication nicht abzubringen sei.

Versailles, 8. Februar. Die Dreißiger-Commission nahm das Amendement Hauffenille's an, wonach der Vice-Präsident des Ministerathes von der Tribüne aus die Entscheidung des Ministerathes zu verkünden habe, daß eine eingebrachte Interpellation die allgemeine Politik interessire.

Mehrere Mitglieder wollten in dem Ausdruck „binnen kurzer Frist“ eine Maßregel zur Auflösung der National-Versammlung erblicken und wiesen auf die analoge Auslegung seitens der radicalen Blätter hi.

Die Frage der Uebertragung der Gewaltanbelegene gleichfalls zahlreichen Einwendungen, in Folge deren die darauf Bezug nehmenden drei Anträge Dufauré's verworfen und die Anträge der Commission unerändert angenommen wurden.

Die Commission wählte sodann Broglie mit 19 Stimmen zum Berichterstatter. Erweitert erhielt 3 Stimmen, und 7 Stimmzettel erschienen unbefriedigt. — In Folge dieses Resultates Boulevard-Rente schwach 55.97, neueste Anleihe 91.05.

(Sitzung der National-Versammlung.) Gavini verlangt die Bestimmung eines Tages für die Debatte über die Petition der Bewohner Ajaccio's, welche gegen die Ausweisung den Bringen Napoleon protestiren.

Madrid, 9. Februar. Im Kongresse erklärte der Finanzminister, die Regierung habe niemals ein Recht dazu, die im Auslande zahlbare Rente zu besteuern.

Madrid, 10. Februar. Die Korrespondenz glaubt, daß die Cortesitzungen auf drei Tage werden suspendirt werden. Man glaubt, daß die Cortes, falls der König auf seiner Abdankung beharrt, dieselbe in einer Adresse ehrsüchtvoll ablehnen werden.

Madrid, 10. Februar. (Sitzung des Congresses.) Auf eine Anfrage Figueras' erklärt der Minister-Präsident Jorilla: Die Situation ist eine ernste; der König gab Samstag die Absicht kund, abzudanken, und besteht auf der Abdankung ungeachtet aller Bemühungen, ihn davon abzubringen.

Madrid, 10. Februar, 7 Uhr Abends. Gerüchtweise verlautet, daß für den Fall der Abdankung des Königs der Senat und der Congress sich zu einer einzigen Kammer vereinigen und in Permanenz erklären werden.

Madrid, 12. Februar. Diplomatische Berichte stellen das bevorstehende Eintreten einer neuen Krisis in Spanien als unabwendbar dar, und sprechen die Meinung aus, man werde es abermals mit einer provisorischen Republik versuchen, um schließlich den Sohn der Königin Isabella auf den Thron zu berufen.

Serajevo, 9. Februar. Bei der Zusammenkunft des Vasi Assim Pascha mit dem General Rodich in Trebinje wurden verschiedene Grenzfragen erledigt. Der katholische Bischof von Bosnien wird fortan nicht im Kloster, sondern hier residiren, weßhalb ein Palais gebaut wird.

Kirche und Schule.

Dem vom Superintendential-Sekretär Andreas Biro redigirten Jahrbuche der evang.-reform. Landeskirche in Siebenbürgen entnehmen wir folgende Angaben: Die Superintendenten zählt 556 Haupt- und 526 Nillal-Kirchengemeinden mit 336,072 Seelen.

(Wohltätiges.) Die am 31. Januar l. J. in Szent-Abraham im Alter von 75 Jahren verstorbene Witwe nach Georg Betta geborene Klara Koncz hat in ihrer letztwilligen Verfügung folgende wohltätige Stiftungen gemacht:

— Entgegen einer abspredhenden Korrespondenz des „Kelet“ über die Wirkksamkeit des Direktors des hiesigen Theresianischen Waisenhauses, Herrn Anton Kolesch, bringt dasselbe Blatt vom vorgestrigen Tage eine vollberechtigte Widerlegung, in welcher die Verdienste, die der genannte Herr Director sich um die Hebung der Anstalt in jeder Beziehung erworben, anerkennend hervorgehoben und schlagend nachgewiesen werden.

Die Univers veröffentlicht die Antwort Barthelémy-St. Hilaire's auf das Schreiben der Bischöfe. In der Antwort heißt es: die Regierung theilt ihre gerechte Fürsorge; sie vernachlässigt nichts, um die Sache der religiösen Anstalten Rom zu vertheidigen; es wird Ihnen aber auch nicht unbekannt sein, daß die italienische Regierung selbst in den Anschauungen der Kammer Schwierigkeiten begegnet, welche sie nicht immer be-

zu fördern, den Bahnbau von Staatswegen in der ersten Reihe zu bewilligen. Bloss der damalige Finanzminister Vondap verzögerte aus Nebenrücksichten die Vorlage, bis die Pläne über die Linie Nördregghaz-Cap fertig wurden.

Pozlega, 11. Februar. Die Komitats-General-Kongregation unter Vorsitz des Obergespans Maljevac wurde in geselliger Weise abgehalten und geschlossen. Es herrschte die größte Ruhe und Ordnung.

Wien, 11. Februar. Heute erfolgte die Einbalsamirung der Leiche der Kaiserin Carolina Augusta. Gestern wurde das Testament verlesen, was mehrere Stunden in Anspruch nahm.

— Für den nächsten Donnerstag ist behufs Beileidskundgebung eine außerordentliche Herrenhaus-Sitzung anberaumt. Der Gesetzentwurf über den Verwaltungs-Gerichtshof wird demnächst vor das Herrenhaus kommen.

— Morgen erfolgt die kaiserliche Sanction des Wahlreform-Gesetzes. Gleichzeitig mit letzterem werden die im Vorjahr vom Verfassungsausschuß selbstgelegten autonominischen Konzessionen Galiziens als Regierungsvorlage eingebracht mit der Modifikation, daß die finanzielle Subvention des Staates an Galizien namhaft erhöht wird.

— Die Wahlreife für Bessarabien werden noch diese Woche ausgeschrieben. — Die Abendausgabe der „N. Fr. Pr.“ behauptet, man habe die Absicht, die Einbringung der Wahlreform von den Beschlüssen des Parlamentes abhängig zu machen, gänzlich aufzugeben.

Wien, 11. Februar. Nach der „N. fr. Pr.“ wird die Erzherzogin Gisela nach ihrer Vermählung zwei Monate in Neapel verleben. Den Gerüchten von einem Aufschub der Vermählung wird widersprochen.

— In gestrigen Ministerrath unter Vorsitz des Kaisers erhielt die Vorlage der direkten Reichsrathswahlen die Zustimmung des Kaisers; nach glaubwürdigen Quellen der „N. fr. Pr.“ wäre die Majorität der galizischen Delegirten entlossen, der Wahlreform gegenüber keine feindselige Haltung anzunehmen.

— Die heutigen Morgenblätter stimmen dahin überein, daß der Abschluß der Verhandlungen mit den Polen im Laufe dieser Woche zu gewärtigen sei. Die Ausgabe von Telegraphenmarken ist binnen Kurzem bevorstehend.

Wien, 11. Februar. Im Abgeordnetenhaus hielt der Präsident eine Rede (unter Erhebung der Versammlung von ihren Sitzen), worin er der hingesehiedenen Kaiserin in warmen Worten gedenkt, er bittet die Ermächtigung des Hauses, den innig theilnehmenden Gefühlen an den Stufen des Thrones Ausdruck geben zu können, und schlägt die Vertagung der Sitzung bis nach der Leichenfeier vor; die Sitzung wurde geschlossen. Donnerstag Herrenhaus-Sitzung.

Wien, 12. Februar. Nach einer Mittheilung der „Presse“ wird das neue Altengeseß des Reichsrathes in der nächsten Woche zugehen; im Hinblick darauf hat das Ministerium des Innern alle neuen Konzeptions-Ertheilungen sistirt.

Wien, 12. Februar. Prinz Georg von Sachsen ist zur Leichenfeier hiehergekommen. — Ansdraß hatte heute eine lange Konferenz mit dem Ministerpräsidenten Auersperg.

Triest, 10. Februar. Der österreichische Dreimaster „Stribano“, welcher bei der Einfahrt in den Hafen von Pola strandete, erscheint unrettbar, doch wird dessen aus Jagdauben für Bordenax bestehende und beim Oesterreichischen Lloyd versicherte Ladung geborgen.

Prag, 10. Februar. In Gesandtschaften verlautet, daß in den nächsten Tagen die Gesandten mit Führern der extremsten polnischen Fraktion neuerdings Konferenzen über die Wahlreformfrage abhalten werden. Die gescheitete Partei setzt alle Hebel in Bewegung, um die polnischen Abgeordneten zu einer entschiedenen Haltung gegen die Wahlreform umzumünsten.

Prag, 12. Februar. Prinz Adalbert von Preußen hat, als Vertreter des deutschen Kaisers dem Leichenbegängnisse der Kaiserin Carolina Augusta beizuwohnen, Prag passirt. — Der Kardinal Fürst Schwarzenberg ist nach Wien abgereist, um die Einsegnung der Leiche an Stelle des erkrankten Erzbischofs Kaufner vorzunehmen.

Ausland.

Berlin, 10. Februar. Der hiesige Hof legt dreiwöchentliche Trauer aus Anlaß des Ablebens der Kaiserin Carolina Augusta von Oesterreich an. Der englische Botschafter sagte das heutige Ballfest ab, wozu das Kaiserpaar sein Erscheinen zugesagt hatte.

Dresden, 10. Februar. Das Befinden der Königin ist auch heute ein durchaus befriedigendes, obwohl dieselbe durch die Nachricht von dem Tode ihrer Stiefschwester, der Kaiserin Carolina Augusta, tief erschüttert wurde. Bulletins werden nicht mehr ausgegeben.

Copstanz, 9. Februar. Die heutige Alt-katholischen-Versammlung war von mehr als 2000 Personen aus Nah und Fern besetzt. Die Professoren Friedrich und Widelsis sprachen, Ersterer über das Zustandekommen des Infallibilitäts-Dogmas, Letzterer über die Berechtigung des Widerstandes gegen dasselbe und über den Aufbau von Gemeinden.

Paris, 9. Februar. Die Sprache mehrerer Journale läßt vermuthen, daß man die Verwerfung der Anträge Dufauré's nicht als einen Grund betrachtet, der nothwendigerweise einen Bruch zwischen der Regierung und der Majorität der Commission herbeiführen müsse.

Die Univers veröffentlicht die Antwort Barthelémy-St. Hilaire's auf das Schreiben der Bischöfe. In der Antwort heißt es: die Regierung theilt ihre gerechte Fürsorge; sie vernachlässigt nichts, um die Sache der religiösen Anstalten Rom zu vertheidigen; es wird Ihnen aber auch nicht unbekannt sein, daß die italienische Regierung selbst in den Anschauungen der Kammer Schwierigkeiten begegnet, welche sie nicht immer be-

Vertical text in the left margin, partially cut off and illegible.

Erledigungen.

Concurs. 1-3
Zur Besetzung der Predigerstelle in Schönberg, Schenker Kirchenbezirk, wird hiemit der Concurs bis 5. März l. J., Mittags 12 Uhr, ausgeschrieben. Gehalt: 142 fl. ö. W., Wiefengrund zu 8 Fuhren Heu, freie Wohnung, 5 Klaftern Brennholz. Bewerber um diese Stelle wollen ihre vorchriftsmäßig instruirten Gesuche an das gefertigte Presbyterium einreichen und sich bezüglich der vor ihnen abzuhaltenden Probepredigt mit dem Vorfiger desselben in's Einvernehmen setzen.
Schönberg, am 10. Februar 1873.
Das evangelische Presbyterium A. B.

3. 10/1873. 2-3
Concurs.
Auf die mit einer Lehrstelle an der Hauptvolksschule verbundene zweite Predigerstelle der hiesigen evang. Kirchengemeinde A. B. wird hierdurch zum zweiten Male der Concurs ausgeschrieben mit dem Beifügen, das im Sinne der K. B. auch nichtabemische Bewerber mit mindestens 10jähriger Dienstzeit wählbar sind. Gehaltsbezüge: 525 fl. ö. W. baar, 40 bis 50 Präbenden und ebensoviel Jahrsbrode, kleinere Stolarbezüge, Wohnung und Holz und 1/4 Antheil am Garten bei der Knabenschule.
Gesuche um die Stelle wollen bis 25. Februar d. J., Abends, eingereicht werden an
Das evangelische Presbyterium A. B.
Groß-Schenk, am 9. Februar 1873.

Vicitationen.

M.-Z. 1079/1873. 1-3
Rundmachung.
Mittwoch den 19. Februar d. J., Vor-

mittags 9 Uhr, werden im Herrmannstädter Stadtwalde „Boreu roschi“ bei Sotsei 294 Klaftern Eichenheitsholz und 48 Stück Nussholz-Klöge im Vicitationswege verkauft werden, wozu Kauflustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß der Erstegebotpreis sofort baar zu Händen der Vicitations-Commission zu erlegen ist.
Herrmannstadt, am 10. Februar 1873.
Der Stadt- und Stuhl-Magistrat.

M.-Z. 202/1873. 1-3
Vicitations-Rundmachung.
Am 3. März 1873, Vormittags 10 Uhr, wird in Nagy-Enyed das der Stadt eigenthümlich zugehörige Vierbrau- und Ausschank-Recht vom 1. Mai 1873 angefangen auf drei oder mehrere Jahre im Vicitationswege an den Meistbietenden in Pacht gegeben.
Vicitationslustige haben vor Beginn der Vicitation ein Badium von 100 fl. zu erlegen.
Die Vicitations-Bedingnisse sind im Vorhinein beim gefertigten Magistrat einzusehen.
Nagy-Enyed, am 12. Februar 1873.
Der Stadt-Magistrat.

Gine Parthie Roggen

zu haben. Näheres bei
Johann Dudasz.
Zaggasse Nr. 34.
1-2

Gin Landgut

an der Eisenbahn, 30 Minuten vom Marktsheller Stationsplatz entfernt, commassirt, 150 Joch groß, ist unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen.
Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes, sowie Hr. Metz, Notar in Marktshellen.
3-3

Baugesellschaft

ersten allgemeinen Beamten-Vereines der österr.-ung. Monarchie in Wien.

Der in den letzten Jahren stattgehabte außerordentliche Aufschwung des gesammten wirthschaftlichen Lebens in Oesterreich-Ungarn hat auch ungünstige, ja geradezu schwere Calamitäten hervorgerufen. Eine derselben und wohl die empfindlichste von allen ist die Wohnungs-Calamität, unter welcher die Bevölkerung der meisten und namentlich jener Städte leidet, welche durch die rapide Vermehrung der Eisenbahnen in den allgemeinen Verkehr gezogen wurden und wodurch die plötzliche Steigerung des Handels und der Industrie eine so rasche Bevölkerungs-Zunahme statthabte, daß den gezeigten Wohnungsbedürfnissen im Wege der bisherigen Bauthätigkeit nicht entgegen werden kann.
Awar hat die Wohnungsnoth bereits eine nicht unterdrückliche Anzahl von Baugesellschaften hervorgerufen, allein dessen ungeachtet wird den berechtigten Anforderungen, namentlich der Mittelclassen, weitaus noch nicht entsprochen. Die bestehenden Bau-Gesellschaften arbeiten mit ungenügendem Capitale, und die meisten der auf Actien gegründeten Baugesellschaften sind vermöge ihrer Organisation und unzureichenden Verbindungen ganz außer Stande, außerhalb ihres Sitzes Baugesellschaften zu besorgen. Auch kann der Wohnungsnoth nur durch Bauten an nassen und durch rationelle Bedingungen für die Veranlagung derselben wirksam begegnet werden.
Deshalb muß es freudig begrüßt werden, daß der Verwaltungsrath des I. Allgemeinen Beamten-Vereines der österr.-ung. Monarchie auf vielfältige Art und Weise den Entschluß gefaßt hat, eine neue mit einem namhaften Actien-Capitale ausgestattete Bau-Gesellschaft ins Leben zu rufen, welche in ihrer ganzen Ausdehnung vom Beamten-Verein zwar unabhängig sein, aber bei der Acquisition dieses Vereines kräftig unterstützt werden wird. Da der Beamten-Verein mehr als 25.000 Mitglieder, 87 Local-Ausschüsse (Filialen) und über 800 Agenten zählt, welche Mitglieder und alle 25.000 Mitgliedsfamilien angehören und im innigen Contracte mit der gesammten Bevölkerung stehen, so ist es wohl außer Zweifel, daß schon mit Rücksicht hierauf die Geschäftsergebnisse dieser neuen Baugesellschaft große Dimensionen annehmen werden und daß ihren Unternehmungen ein glänzendes Prognostikon gestellt werden könne.
Der Beamten-Verein hat im Interesse dieser Baugesellschaft auch bereits in Wien selbst, dann in mehreren bedeutenden Provinzialstädten und Curorten unter sehr vortheilhaften Bedingungen Grundbesitz und Geschäfte acquirirt, welche ohne Nutzen für den Verein an die Baugesellschaft übergeben.

- Zu den Berechtigungen der Baugesellschaft zählt nach §. 1 der Statuten insbesondere:
- 1) Die Erwerbung sowie die Pachung von Grundstücken, mögen diese bereits bebaut sein oder nicht.
 - 2) Der Kauf und Verkauf von Realitäten im Allgemeinen, letzteres namentlich auch gegen Entrichtung des Kaufschillings in Annuitäten.
 - 3) Die Ausführung von Bauten, namentlich von Wohnhäusern in Städten, Curplätzen und anderen Orten, dann von Hotels, Fabriksgebäuden, Arbeiterwohnungen, Wäsch- und Badeanstalten etc. für eigene und fremde Rechnung, sowie auf eigenem und fremdem Boden.
 - 4) Die ausübende Verwertung der von der Gesellschaft aufgeführten oder erworbenen Bauten und zwar nicht bloß durch Veräußerung, Vermietung oder Verpachtung, sondern auch im Wege eigener Regie.
 - 5) Die Vornahme von Zu- und Umbauten.
 - 6) Die Erwerbung und der Betrieb von Ziegelmehlen, Steinbrüchen u. dgl., sowie die selbstständige Verarbeitung aller Materialien, insofern sich die Ausübung dieser Geschäftszweige als dem Betriebe der Unternehmung förderlich erweist.
 - 7) Die Administration von Häusern jeder Art für Rechnung dritter Personen.
 - 8) Erhebung von Genossenschafts- und Darlehen auf fertige und unterfertige Bauobjecte und die Vermittlung zwischen Mietern und Vermietern, Käufern und Verkäufern von Bauobjecten.
 - 9) Die Vermittlung von Credit- und Darlehen, Käufern und Verkäufern von Bauobjecten.
- Der Erbauung von Wohnhäusern und deren Veranlagung gegen Bezahlung des Kaufschillings in Annuitäten unter Anwendung des Lebensversicherungsmechanismus wird diese Baugesellschaft ganz besondere Sorgfalt zuwenden.
Die Erhebung der Baugesellschaft wird nach streng geschäftlichen und solchen Grundsätzen vor sich gehen, wofür auch die unterzeichneten Firmen und die bewährte Solidität des Beamten-Vereines sprechen dürften.
Die Subscription auf die Actien dieser Baugesellschaft, welche innerhalb der zweiten Hälfte des Monats Februar stattfinden wird, kann daher jedem empfohlen werden, welchem darum zu thun ist, seine Participante sicher und vortheilhaft anzulegen.
Die Baugesellschaft des ersten allgemeinen Beamten-Vereines der österr.-ung. Monarchie ist mittelst k. Erlasses des k. f. l. Ministeriums des Innern vom 24. November 1872, Z. 17327, genehmigt worden.
Das Grund-Capital der Gesellschaft beträgt 10 Millionen Gulden österr. Währ., vertheilt in 50.000 Stück auf den Betrag von fl. 200. Dasselbe kann auf 20 Millionen Gulden erhöht werden.
Sobald die in der constituirten Generalversammlung gefaßten Beschlüsse, betreffend Aenderung der Statuten, die Gesetze in's Leben treten werden, werden die jetzt auf fl. 200 Nominale lautenden Actien in je 100 convertirt werden und gesetzliche Sanction erhalten, wodurch die Möglichkeit geboten, ihre Actien-Capital auf dreißig Millionen Gulden zu erhöhen, gleichzeitig mit der Gesellschaft, welche innerhalb der zweiten Hälfte des Monats Februar stattfinden wird, kann daher jedem empfohlen werden, welchem darum zu thun ist, seine Participante sicher und vortheilhaft anzulegen.
Die Zeichnungs-Bedingungen werden bei der demnächst erscheinenden Subscriptions-Einladung bekannt gegeben werden.

M. Reitzes. Börsen- und Arbitrage-Maklerbank.

Aufruf

an die P. T. Localauschüsse, Vereins-Bevollmächtigten, Agenten, Vereins-Aerzte und die gesammten Mitglieder und Versicherten des Ersten Allgem. Beamten-Vereines der österr.-ung. Monarchie.

Einem seit Langan her und von vielen Seiten ausgesprochenen Wunsche nachgehend, ist der unterzeichnete Verwaltungsrath an die Gründung der Baugesellschaft des Ersten Allgemeinen Beamten-Vereines der österr.-ung. Monarchie geschritten — eines Unternehmens, welches mit Rücksicht auf den in dem vorstehenden Brochüre mitgetheilten §. 1 der Gesellschafts-Statuten ebenfalls im Interesse der gesammten Bevölkerung als dem Beamten-Verein insbesondere gelegen ist. — Der Verwaltungsrath hat die Realisirung dieses Unternehmens in der zuverlässigsten Erwartung unternommen, und besteht von Seite der geachteten Mitglieder und Vereinsorgane, sowie von der gesammten Beamten-Verein kräftig unterstützt werden wird. Es geht deshalb an die vielen der collegiale Natur, sich nicht nur an der Actien-Subscription zu betheiligen, sondern in dem weitesten Kreise auf die Tage Zeichnung hinwirken zu wollen.
Zur besondern Vortheilhaftigkeit des Unternehmens und die damit verbundenen liberalen Subscriptions-Bedingungen, endlich auch der Umstand, daß aus der Administration der Baugesellschaft ein materieller Gewinn für den Beamten-Verein entfließen wird, seien hier gemeinnützige Zwecke bestimmt hervorgehoben, welche gewiß dem Gemeinwohl genügt sein, um die Subscriptionen sehr lebhaft zu gestalten.
Wie es den Beamten-Verein gelungen ist, sich aus seinen Mitteln empoverarbeiten, in materieller und humanitärer Beziehung vorzuziehen zu lassen und sich im Kreise der Lebensversicherungs-Anstalten einen ersten Rang zu erwerben — denn sein vertheiltes Capital erreicht bereits die Höhe von 16 Millionen Gulden österr. Währ., und seine Solidität ist längst allgemein anerkannt — ebensowohl wird die gesammte Anlage des Unternehmens und den bereits acquirirten Geschäften mit Grund angenommen) diese neue Baugesellschaft allseitig vortheilhafte Erfolge aufzuweisen haben.
Wien, im Februar 1873.

Für den Verwaltungsrath des Ersten Allgem. Beamten-Vereines der österr.-ung. Monarchie.
Der Präsident: C. F. Fellmann Ritter v. Norwill. Der General-Secretär: Mazal.

Siebenbürgische Industrie!

Zur Hebung des Exportes nach der kleinen Wälschei, wie auch Vervollständigung der „Niederlage siebenbürg. Industrie-Erzeugnisse in Craiova“

sind wir geneigt, aus folgenden Gewerben noch Erzeugnisse zum Verlaufe zu übernehmen:
Kunst- und Möbelschlerei; Bildhauerei und Schnitzkunst; Kunstdrechlerei in Horn, Bein, Metall und Holz; Gerberei und Ledererei für Schuster- und Riemergewerbe; Feine Hutmacherei; Tuch- und Raschmacherei; Lein- und Baumwollweberei; Salami- und Papier-Fabrikation; Photographien siebenbürg. Nationaltrachten.
Diesbezügliche mündliche oder schriftliche Anfragen, mit Preisen, Zeichnungen oder Mustern versehen, nehmen wir in Herrmannstadt, Elisabethgasse No. 52 entgegen und ertheilen umgehend die nöthigen Auskünfte.
Achtungsvoll
M. Fabritius & Wardella
in Craiova und Herrmannstadt. 2-3

Annonce.

Allen meinen Geschäftsfreunden erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich hinfünftig die Salami-Fabrik „Rochus & Ballo“ allein fortführen werde, da mein bisheriger Compagnon aus dem Geschäft getreten ist. — Allfällige Aufträge, deren prompte Effectuirung auch weiterhin mein Bestreben sein wird, wollen für die Zukunft an meine Adresse gerichtet werden.
Herrmannstadt, den 10. Februar 1873.
Friedrich Rochus.

Haus-Verkauf.

Das hochgelegene Haus Nr. 14 in der Mariagasse, an der Sonnenseite gelegen, bestehend aus mehreren, im guten Zustande befindlichen Zimmern und Küchen, sowie ein gewölbter Keller auf 16 Fuß sammt mehreren Schöpfen ist unter vortheilhafter Bedingung aus freier Hand zu verkaufen. — Näheres zu erfragen: Webergasse 14.
Herrmannstadt, den 9. Februar 1873. 3-3

Liebig Company's Fleisch-Extract aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Böchste Auszeichnungen bei den Ausstellungen Paris 1867 - Havre 1868 - Amsterdam 1869 - Moscau 1872 - Lyon 1872 - Paris 1872.

Nur ächt

wenn jeder Topf unterstehende Unterschriften trägt und auf der Etiquette der Name J. v. Liebig in blauer Farbe aufgedruckt ist.
J. v. Liebig

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft:
Herren Jos. Voigt & Co., Wien (zum schwarzen Hund, Hohen Markt Nr. 1).
Herren Kloger & Sohn, Wien, Schottengasse Nr. 1.
Ferner zu haben bei den Grossisten:
Herren Bezold & Süss, Drogisten, Bäckerstraße Nr. 1, Wien.
A. & K. Gabler, Wien, Wieden, Hauptstraße Nr. 1.
sowie in allen grösseren Apotheken, Specerei- und Delicatessen-Handlungen.

Das Central-Depot befindet sich bei
CARL BERCK,
Wien, I. Wollzeile Nr. 6-8.

Special-Agent der Liebig'schen Fleisch-Extract-Gesellschaft in London für Oesterreich-Ungarn
Hauptdepot für Siebenbürgen bei
B. Teutsch in Schässburg.
Zu haben in Herrmannstadt bei J. Thalmayer, in Kronstadt bei Demeter Eremias. 3-24

Spielgesellschaften

nach den bekantesten und beliebtesten Combinationen von

Eduard Fürst

kann man bei uns gegen Erlag der ersten Rate und Stempelgebühr jederzeit beitreten.

Für die nächsten Ziehungen

der ungarischen Prämien- und Stanislaur Lose am 15. Februar, der 100 fl. 1864er Lose am 1. März und 15. April, der Salzburger Lose am 5. März, der Credit-Lose am 1. April etc. empfehlen wir

Spielgesellschaften zu 18 Theilnehmern:

- Gruppe A mit 40 Ziehungen jährlich — sämtliche in Oesterreich existirenden Staats- und Privat-Lose enthaltend — in 25 monatlichen Raten à fl. 5, Stempel 99 fr.
- Gruppe C auf fünf Credit-Lose, 2 à fl. 100 1864er, 2 à fl. 50 1864er Lose, 1 Salm-, 1 Clary-, 1 Pálffy-, 1 Genois-, 1 Ofner, 1 Waldstein-, 1 Windischgrätz-, 1 Cono- und 1 Keglevich-Los in 25 monatlichen Raten à fl. 5, Stempel 99 fr.
- Gruppe D auf fünf fl. 100 1864er Lose, 3 Credit-Lose, 1 Fünftel 1839er, 1 Salm-, 1 Pálffy-, 1 Clary-, 1 Genois-, 1 Ofner, 1 Windischgrätz-, 1 Waldstein-, 1 Cono- und 1 Keglevich-Los in 25 monatlichen Raten à fl. 5, Stempel 99 fr.
- Gruppe R auf 1 Credit-Los, 1 fl. 100 1864er, 1 fl. 100 1860er und 1 Clary-Los in 25 monatlichen Raten à fl. 1.50, Stempel 37 fr.
- Gruppe S auf 1 Credit-Los, 1 fl. 100 1860er, 1 fl. 100 1864er, 1 Dampfschiff-, 1 fl. 50 Triester, 1 Salm-, 1 Clary-, 1 Pálffy-, 1 Genois-, 1 Ofner, 1 Waldstein-, 1 Windischgrätz-, 1 Cono-Renten-Schein, 1 Keglevich- und 1 Rudolf-Los in 25 monatlichen Raten à fl. 3, Stempel 68 fr.

Die Theilnehmer dieser Gruppen erhalten nach Beendigung der Einzahlung nach 18. Antheil des Erfolges sämtlicher Lose, nach Tagescourse berechnet, ausgefolgt.

Spielgesellschaften zu 20 Theilnehmern:

- I. auf 20 ungarische fl. 100 Prämien-Lose in 22 monatlichen Raten à fl. 6, Stempel 99 fr. Ziehung: 15. Februar. Haupttreffer: fl. 100.000.
- II. auf 20 1839er Fünftel-Lose mit 2 Serien-Losen in 15 monatlichen Raten à fl. 15, Stempel fl. 2.55. Nummer-Ziehung: 1. März. Haupttreffer: fl. 220.000
- III. auf 20 1839er Fünftel-Lose mit 1 Serien-Lose in 30 monatlichen Raten à fl. 8, Stempel fl. 2.55. Nummer-Ziehung: 1. März. Haupttreffer: fl. 220.000.
- IV. auf 20 fl. 100 1864er Lose in 24 monatlichen Raten à fl. 8, Stempel fl. 1.30. Ziehung: 1. März. Haupttreffer: fl. 200.000.

Sowohl die Verluste als auch die Ratenzahlungen können mittels Postanweisung bewerkstelligt werden. Während der Abzahlung spielt man auf alle Ziehungen und erhält nach Beendigung derselben bei I ein fl. 100 ungar. Prämien-Los, bei II und III je ein Fünftel 1839er Los und bei IV ein fl. 100 1864er Los im Original ausgefolgt.

Wechselstube der österr. Industrialbank,

Eduard Fürst.

Wien, im Februar 1873.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)